

Die Menschen zeigen neues Verantwortungsgefühl

Die Zivilgesellschaft wird aktiver, Staat und Unternehmen kooperieren immer mehr, und dennoch sind neue, globale Institutionen nötig, um die **Welt zu zivilisieren**

Von **Corinne Michaela Flick**

Gründerin der Denker-Akademie Convoco

Wie können wir den globalen Herausforderungen wie Klimawandel, Pandemien oder Ungleichheit gerecht werden? Für die Denker des Convoco Forums „Neue Konstellationen der Gegenwart: Annäherungen, Institutionen und Legitimität“ in Salzburg ist die Antwort: nur durch eine neue, revitalisierte, globale Zusammenarbeit.

Glücklicherweise gibt es Bewegungen in die richtige Richtung. Man kann immer mehr länderübergreifende Initiativen beobachten. Transnationale zivilgesellschaftliche Bewegungen wie „Fridays for Future“ oder „Black Lives Matter“ sind Ausdruck eines neuen Verantwortungsgefühls und eines Bewusstseins für unsere gegenseitige Abhängigkeit.

Es entstehen neue Formen internationaler Kooperation. Deutschland und Frankreich haben die Allianz für Multilateralismus ins Leben gerufen, um mit mehr als 50 anderen Staaten eine regelbasierte Zusammenarbeit zu stärken. Wir sehen neuartige Partnerschaften. So kooperieren Regierungen und private Akteure in Bereichen, die ursprünglich hoheitlich waren. Zum Beispiel unterstützt der Software- und Datenspezialist Palantir Technologies die U.S. Immigration and Customs Enforcement oder die Landespolizei von Hessen. An der Erstellung der Corona-Warn-App waren der deutsche Staat und private Unternehmen beteiligt.

Nichtregierungsorganisationen treten verstärkt als Mediatoren in Konflikten auf, bei denen die Staatengemeinschaft unfähig ist, Lösungen zu finden. Beispiele sind die Entwaffnung der ETA oder der Friedensvertrag zwischen der FARC und der kolumbianischen Regierung.

Deutlich wird dieser Trend jetzt auch bei der Impfstoffentwicklung, die sich durch eine klare, länderübergreifende Kooperation zwischen der Wissenschaft, dem privaten und dem öffentlichen Sektor auszeichnet. Unternehmer wie Bill Gates oder Michael Bloomberg übernehmen globale Verantwortung für Themen wie Gesundheit oder Umwelt.

An der Bill & Melinda Gates Foundation wird aber auch die zwiespältige Rolle vieler neuer Akteure deutlich: einerseits als Brückenbauer, die vernetzen, andererseits als eigenständige Akteure, die die politische Agenda beeinflussen. Damit stellen sich grundlegende Fragen der Legitimität, also der Anerkennungswürdigkeit dieser Akteure und Allianzen,



Kampf der Giganten Die USA und China rivalisieren miteinander und tragen zunehmend Spannungen in die internationalen Organisationen

die plötzlich neben unsere traditionellen Weltinstitutionen treten. In welcher Weise sind diese neuen Handelnden verantwortlich gegenüber den Menschen, denen sie helfen wollen?

Die internationalen Institutionen waren bisher die Grundpfeiler einer globalen, regelbasierten Zusammenarbeit. Doch jetzt sind sie durch geopolitische Veränderungen unter Druck oder sogar Schauplätze geopolitischer Auseinandersetzungen. Das Erstarken von China und seine zunehmende Rivalität mit den USA verändert die internationalen Organisationen und trägt dort, wie zum Beispiel in

die Welthandelsorganisation WTO, Spannungen hinein.

Reformen sind dringend erforderlich. Die meisten globalen Institutionen sind Produkte der Nachkriegsordnung und spiegeln eine Welt, die so nicht mehr existiert.

Es stellt sich aber die Frage, wie man diese reformiert beziehungsweise durch neue ersetzt, und ob dazu überhaupt der Wille besteht. Denn es geht hier um Macht beziehungsweise um Machtverlust.

Für die Erneuerung unserer bestehenden Institutionen bedarf es Staatskunst und Führungsstärke der Weltmächte. Mit Blick auf die zunehmend isolationistischen USA gibt es für die nahe Zukunft jedoch wenig Hoffnung, dass wir diese Stärke von der traditionellen Führungsmacht des Westens erwarten können. Aber das wiederum bietet Europa die Chance, das Vakuum zu füllen und mehr globale Verantwortung zu übernehmen.

Institutionen sind ein wichtiger Faktor für eine stabile Weltordnung. Sie verbinden einen langfristigen Zweck mit einem Verständnis von Gemeinwohl und schaffen ein kollektives Verantwortungsbewusstsein. Institutionen wandeln das Gegensätzliche in ein homogenes Vorantreiben des Einheitslichen um. Sie sind ein wichtiges Werkzeug für die Zivilisierung der Welt. Soll heißen, für eine Welt, in der unterschiedliche Kulturen gleichwertig nebeneinander bestehen, die sich gemeinsamen Regeln verschreibt und auf universelle Zusammenarbeit setzt, und die erkennt, dass man den Hegemon nicht braucht.

Uns allen ist in den vergangenen Monaten bewusst geworden, dass die Phase versteckter Bedrohungen endet. Die unsichtbaren Gefährdungen werden sichtbar und spürbar. Dass der Weg zu universaler Kooperation sich auch konfliktreich gestalten könnte, zeichnet sich bereits ab.



Corinne Michaela Flick
Rechtsanwältin
und promovierte
Literaturwissenschaftlerin